

Gott zum Racheſchwert (B. 15 bis 18).¹⁾ Die Gotteserſcheinung am Sinai wollte den allzu ſprühenden Eifer des Propheten zurechtweiſen wie ſpäter Chriſtus den Uebereifer jener Apoſtel rügte, die ſogleich Feuer vom Himmel auf die ungäſtlichen Samaritaner herabrufen wollten (A. 9, 52 ff.). Die Gotteserſcheinung wollte aber auch den kleinmüthig gewordenen Propheten aufrichten. Die Zeit der Strafgerechtigkeit wird kommen: Salbe, ſprach Jahve weiter zu Elias, Hazael zum König über Aram, Jehu aber, den Sohn des Ramſi, ſalbe zum König über Iſrael. Und Eliſeus, den Sohn des Saphat aus Abelmehula, ſalbe zum Propheten an deiner Stelle (B. 16 f.)! Elias hatte gebeten zu ſterben (B. 4). Nun erhält er die Antwort, daß er bald von dieſer Erde wird genommen werden. Elias' Nachfolger und die Könige Hazael und Jehu werden die Strafwerkzeuge in der Hand Jahves ſein: Wer dem Schwert Hazael's entrinnt, ihn wird Jehu töten, und wer dem Schwert Jehu's entrinnt, ihn wird Eliſeus töten. Dagegen will ich in Iſrael ſieben-tauſend²⁾ übriglaſſen: alle jene nämlich, die ihr Knie nicht beugten vor Baal, alle jene, die ihm nicht Küſſe zuwarfen³⁾ (B. 17 f.).

Dieſe Worte mußten den gebeugten Propheten Elias aufrichten: nicht umſonſt hat Elias gekämpft, nicht umſonſt gelitten. Der greiſe Prophet konnte vom Horeb in dem Gefühle ſcheiden: Nun entläßt du, o Herr, deinen Diener in Frieden. Des Sehers Augen ſchauen den blutigen Untergang der Feinde, ſchauen den Sieg Jahves.

Stimmen aus dem Jeſuiten-Orden über den Wandel vor Gott.

Von Subregens Dr Brander in Würzburg.

Die Geſellſchaft Jeſu war in den erſten Jahren ihres Beſtehens eine wahre Mutter von Heiligen; denn ſeit ihrer Gründung im Jahre 1540 bis zum Jahre 1617 zählte ſie bereits volle 60 Mitglieder, die in der Folgezeit heilig oder ſelig geſprochen wurden, ungerechnet die Helden der Tugend, deren Seligsprechungsprozeß eingeleitet und noch im Gange iſt. Aus dieſer wunderbaren Fruchtbarkeit können wir mit Sicherheit ſchließen, daß damals in der Ge-

¹⁾ Die Verſe 15 bis 18 laſſen ſich ſomit mit unſerer Deutung der Verſe 11 und 12 ganz gut vereinigen (gegen König, Der ältere Prophetismus, S. 35 f.).

²⁾ 7000 iſt nicht buchſtäblich zu nehmen, ſondern dient zur Bezeichnung der Geſamtheit. Gregor d. Gr.: Septenario numero universitas figuratur (Hom. 33, n. 1; Migne, P. L. tom. 76, Sp. 1239). Hehn: Im Alten Teſtament iſt ſieben ebenſo wie in Babel die Zahl der Hölle, der Geſamtheit (Siebenzahl und Sabbat bei den Babyloniern und im Alten Teſtament. Leipzig 1907, S. 77).

³⁾ Vgl. Job 31, 26 ff.

Gesellschaft Jesu die kräftigsten und wirksamsten Heiligungsmittel eifrig gebraucht wurden. Nun versichern uns aber die Geisteslehrer des Ordens aus jenen Tagen wie aus einem Munde, es sei das Hauptmittel der Vollkommenheit die Uebung der Vergewärtigung Gottes. Einer dieser Geisteslehrer, P. Le Gaudier, bemerkt dazu in seinem 1619 erschienenen Werke „Die Vollkommenheit des geistlichen Lebens“: Wir haben diese unsere ganze Abhandlung über die Vergewärtigung Gottes aus den Erleuchtungen, welche Gott dem seligen Vater Ignatius, dem Stifter unserer Gesellschaft, mitgeteilt hat, wie aus einem vollen Quell schöpfen zu sollen geglaubt. Er verweist zum Belege dafür auf die Lebensbeschreibung des Heiligen durch seinen Zeitgenossen und Vertrauten, Petrus Ribadeneira.¹⁾

In der Tat berichten uns die ältesten Lebensbeschreibungen des heiligen Ignatius von Loyola, wie die von Maffei (III, 1) und Ribadeneira (V, 1), daß der heilige Ordensstifter die ständige Vergewärtigung Gottes selber übte und von den Seinen geübt wissen wollte. Ribadeneira berichtet: „Ignatius hatte eine besondere Gnade des Gebetes. Seitdem er einmal durch das göttliche Licht erleuchtet worden und von der Eitelkeit der Welt zu Gott sich bekehrt hatte, strengte er alle seine Kräfte an, um ununterbrochen und vertraut mit Gott zu verkehren und ganz und gar ein Mann des Gebetes zu sein. . . . Durch die Beschäftigung mit äußeren Dingen wurde er nicht derart abgelenkt, daß der Lauf jener Andacht verlangsam worden wäre. Von den unscheinbarsten Dingen stieg er, wie wir oft beobachtet haben, auf zu Gott, der auch im Kleinsten gar groß ist; er brauchte nur ein Pflänzlein, ein Blatt, eine Blüte, eine Frucht anzuschauen oder ein Würmlein oder sonst ein Tierlein zu betrachten, so erhob er sich über die Himmel. . . Und er wünschte, daß diese Uebung den Unrigen vertraut wäre, daß sie nämlich Gott in allen Dingen gegenwärtig schauten und ihren Geist nicht nur beim Gebet zum Himmlischen erheben, sondern alle Dinge und die einzelnen Handlungen auf Gott bezögen; und sie sollten keinen geringeren Geist der Andacht beim Arbeiten als bei der Betrachtung in sich verspüren. Und zwar glaubte er, daß diese andauernde Gewohnheit zu beten namentlich bei Leuten mit frommer Beschäftigung verhältnismäßig leicht zu bewerkstelligen sei.“ In seiner Madrider Ausgabe der Lebensbeschreibung des Heiligen vom Jahre 1594 fügt Ribadeneira noch hinzu: „Er wünschte es über die Maßen und war eifrig darum bemüht, daß die Unseren alle Sorge und allen Eifer auf die beständige Uebung der Andacht und des vertrauten Umganges mit Gott verwendeten.“

Man stellt sich den heiligen Ignatius gewöhnlich als einen großen Organisator und als eisernen Mann des Willens vor. Allein

¹⁾ Le Gaudier, De perfectione vitae spiritualis. Neuausgabe von Micheletti, Turin 1903, II, 272.

er war ein ebenso großer Mystiker und liebeglühender Gottesfreund. Daraus entsprang auch die Fruchtbarkeit seines Wirkens. Die einzelnen Worte des Breviergebetes flößten ihm eine solche Fülle inneren Trostes ein, daß er beim Beten nicht vorwärts kam, sondern einen großen Teil des Tages auf das Breviergebet verwenden mußte, bis die Seinigen für ihn beim Papste Dispens erholten. Bei der heiligen Messe aber erfüllte ihn solche Andachtsglut, daß er zuweilen nach dem heiligen Opfer erkrankte. Er vergoß so reichliche Tränen der Andacht, daß er fast erblindete vor lauter Weinen. Ribadeneira berichtet: „Aber nicht nur beim Meßopfer allein strengte er in dieser Weise seinen Geist an, sondern auch bei den kleinsten Angelegenheiten, die sich auf Gott bezogen. Wenn er den Tischsegen sprach, wenn er nach der Mahlzeit Gott dankte, kurz, in allen Dingen schälte er derart den Geist (von der Außenwelt) los und sammelte sich derart, daß es schien, als sähe er Gott gegenwärtig; immer bereitete er vor dem Gebete seine Seele und trat gleichsam in das Gemach seines Herzens ein, und es ward sein Inneres so entflammt, daß auch sein Antlitz sich rötete und ganz feurig wurde, was ich oft gesehen habe. Sehr häufig redete er mit Gott und sagte zu ihm aus innerstem Herzen: Was will ich, o Herr, außer dir oder was könnte ich wollen?“

Sein Gefährte Jakob Lainez erzählt, daß der heilige Ignatius gern auf eine Altane des Hauses stieg, wo er eine freie Aussicht hatte. Hier blieb er eine Zeitlang stehen, richtete die Augen gen Himmel, fiel dann auf seine Knie und betete zu Gott in der allgrößten Ehrfurcht. Später, als seine Schwäche ihm nicht gestattete so lange zu knien, setzte er sich auf einen kleinen Sessel und brachte so mehrere Stunden zu in der größten inneren Ruhe, das Haupt entblößt, das Antlitz in Tränen gebadet, mit dem Geist in Gott versunken.

Als der heilige Ordensstifter im Jahre 1541 aus Gehorsam die Wahl zum General der Gesellschaft angenommen hatte, schrieb er den Mitgliedern, bevor er förmliche Konstitutionen abfaßte, die ersten vorläufigen Ordensregeln vor. Es waren deren nur neun. Aber die allererste lautete: „Die Väter sollen ihren Geist beständig auf Gott gerichtet halten; ob in ihren Zellen oder in der Welt, sollen sie sich nie aus der Gegenwart Gottes entfernen. Das Leben Jesu sei ihr Vorbild; sein göttliches Beispiel präge sich tief ihren Herzen ein.“

Unter diesen Umständen nimmt es uns nicht Wunder, wenn wir in den Lebensbeschreibungen der Heiligen aus dem Jesuitenorden lesen, daß sie, wie ein heiliger Franz Xaver, Alonsius, Stanislaus Kostka, Alfons Rodriguez und Petrus Claver, die stete Erinnerung an Gott übten, und wenn die geistlichen Schriftsteller des Ordens die Lehre über die Vergegenwärtigung Gottes mit einer solchen Gründlichkeit und Ausführlichkeit behandelten, wie sonst selten zu finden. Es zeigt auch ein Vergleich dieser Abhandlungen,

daß sich bereits im 16. Jahrhundert eine feste Ordenstradition über die Erlernung dieser Uebung gebildet hatte. Gleichwohl behandeln die einzelnen Väter der Gesellschaft den Stoff mit höchst persönlicher Eigenart und reicher Abwechslung. Es zeigt sich auch hier, wie reich die innere Welt des Heiligen Geistes in den Seelen der Gottesfreunde sich entfaltet, so vielseitig und abwechselnd wie das Reich der Natur. Wie hier das Auge nicht ermüdet, so wird auch dort der Geistesblick stets überrascht durch neue Gedanken der Gottesliebe. Doch lassen wir jetzt einem der Söhne des heiligen Ignatius das Wort.

Jakob Alvarez de Paz.

Einer der bedeutendsten asketischen Schriftsteller aller Zeiten ist der Spanier Jakob Alvarez de Paz, geboren um 1560 zu Toledo und seit 1578 Mitglied der Gesellschaft Jesu. Er wirkte als Theologieprofessor und Provinzial zu Lima in Peru, woselbst er auch 1620 starb. Mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit verband er große Frömmigkeit; häufig hatte er Ekstasen; die Vereinigung seines Herzens mit Gott war nach den Geständnissen, welche er seinem Beichtvater darüber machte, so tief, daß sie 25 Jahre hindurch selbst unter den zerstreuesten Beschäftigungen keinen einzigen Augenblick aufhörte. In drei großen Foliobänden behandelt er, zwar etwas breit, aber immer gediegen, den ganzen Umfang der Lehren des geistlichen Lebens. Im dritten Band mit dem Titel: *De inquisitione pacis sive de studio orationis* (Vom Suchen des Friedens oder der Uebung des Gebetes), Lyon 1617, finden sich die Ausführungen über die Vergegenwärtigung Gottes und das ständige Gebet (S. 1248 bis 1323).

Dieses ausgezeichnete Werk über das Gebet umfaßt wiederum fünf Bücher; die ersten vier handeln vom mündlichen und innerlichen Gebet; das fünfte Buch von der vollkommenen Beschauung. Die Beschauung ist nach P. Alvarez das Endziel alles geistlichen Strebens. Es ist uns also erlaubt nach ihr zu verlangen und Gott demütig um dieselbe zu bitten. „Oder wer sollte nicht jenes wirksamste unter allen Mitteln ersuchen, durch welches der Mensch heilig und vollkommen wird?“ Ja, es besteht für uns nicht nur die Möglichkeit, sondern sogar die Pflicht, uns auf die Beschauung durch vollkommene Selbstverleugnung und beharrliche Uebung aller Tugenden vorzubereiten. Wir müssen sicherlich uns selbst die Schuld beimessen, wenn wir niemals die unaussprechlichen Süßigkeiten der Beschauung kosten.¹⁾ Geistliche Männer sollten daher sehr häufig, ja ständig die Sehnsucht nach der Beschauung erwecken, sagt Alvarez in der Einleitung zum fünften Buche; er gesteht hier auch, daß er seit vielen Jahren die Seelenleitung von einigen Personen beiderlei Geschlechtes mit der Gabe hoher Beschauung ausübe. Es

¹⁾ Vom Suchen des Friedens, 1. Buch, 3. Teil, 27. Kap., Sp. 277 f.

gibt nun nach Alvarez eine dreifache Zubereitung zur Beschauung, nämlich die Beseitigung der Hindernisse, die Bergegenwärtigung Gottes und das beständige Gebet. Der erste Punkt, erfordert eine ruhige und besänftigte Natur, Flucht auch der kleinsten Sünden, Ertötung der Sündenwurzeln, vollständige Selbstverleugnung, Losschälung von allen Dingen, Vermeidung aller unnützen äußeren Beschäftigungen, Uebung aller Tugenden, vor allem aber der Demut, Keinheit des Lebens, Ausdauer in der Uebung des Gebetes und Ablegung der allzu großen Besorgtheit um das körperliche Wohlbefinden (S. 1231 bis 1248).

Die zweite Zubereitung zur Beschauung ist die Bergegenwärtigung Gottes. Er handelt hierüber in folgenden Kapiteln:

1. Kapitel: Die Bergegenwärtigung Gottes oder die beständige Erinnerung an Gott wird uns in der Heiligen Schrift dringend empfohlen (S. 1248 bis 1254).

„Die Bergegenwärtigung Gottes ist ein vorzügliches Mittel nicht allein zur Erlangung der Gnade der Beschauung, sondern auch zur Erreichung aller Vollkommenheit. Die Bezeichnung ‚Gegenwart Gottes‘ ist nicht von der Unermesslichkeit Gottes selbst herzunehmen, sondern wird deswegen gebraucht, weil wir ständig daran denken sollen. Durch dieses Mittel werden wir am meisten zu jeglicher Tugend und Heiligkeit angetrieben. Gott ist nämlich allen Dingen gegenwärtig, da er in allen Dingen und an allen Orten durch seine Wesenheit, Gegenwart und Macht ist; aber wir sind ihm im Geiste nicht immer gegenwärtig, da wir seine Majestät vergessen und Eitles denken und uns in Irdisches und Hinfälliges ausgießen. . . . Es ist also hier ‚die Gegenwart Gottes‘ nichts anderes als die Erinnerung oder der Gedanke an Gott, durch welchen wir Gott an allen Orten und in allen Geschäften als gegenwärtig anblicken, mit ihm zärtlich und ehrfürchtig sprechen und in Liebe und Sehnsucht zu ihm entbrennen. Wisse also, daß dein Herz und deine Seele nach den Anschauungen eines Hugo von St. Viktor das Haus Gottes oder die Weinkammer Gottes ist, in welche Gott eintritt, um die Liebe zu ordnen. Gewöhne dich daran, in diesem Hause mit Gott zu verkehren und ihn immernwährend mit den inneren Augen anzuschauen. Jonas im Bauche des Fisches, Daniel in der Löwengrube, Ananias, Azarias und Misael im brennenden Feuerofen verloren weder die Ruhe des Geistes noch die Erinnerung an Gott und wurden deshalb aus allen drohenden Gefahren errettet. So verliere auch du nicht die Erinnerung an Gott — sei es im Glück oder Unglück und in den jeweiligen Geschäften, damit du den Uebeln entrisßen werdest. Was dir auch Hohes, Schweres und Wichtiges begegnen mag, es läßt irgendwie eine Aufmerksamkeit auf Gott, der dich beobachtet und dein Tun betrachtet, noch übrig. Wenn du tausendmal in einer Stunde auf Gott vergiffest, so kehre tausendmal zu ihm durch die

Erinnerung zurück, niemals verliere den Mut, sondern wenn die Schwierigkeiten überwunden sind, nimm immer wieder den Gedanken an Gott auf. Wenn du nicht unausgesetzt diese Übung festhalten kannst, dann tue es wenigstens anhaltend, und lehre nach dem Beispiel derjenigen, die im bitterkalten Winter, so oft sie nur können, zum Feuer oder Ofen zurückgehen, zu diesem hell strahlenden Feuer zurück, damit dadurch dein Geist erwärmt werde.

Ich wage zu sagen, daß dies eine Mittel alle anderen Hilfsmittel zur Vollkommenheit und Beschauung ergänzt oder sie passend in sich schließt. Denn ein gehorsamer Diener oder Sohn, der sich von seinem Herrn oder vom Vater beobachtet sieht, trägt sich ordentlich und ehrerbietig und vollzieht treu seinen Auftrag. Ebenso treibt auch der Gedanke, daß Gott gegenwärtig ist und alles Äußere und Innere sieht, den Gerechten, der Diener und Kind Gottes ist, zur Ordnung, Ehrfurcht, Vermeidung des Bösen und Ausführung des Guten sowie zu völligem Gehorsam an. Diese Erinnerung an Gott bringt alles, was man um der Vollkommenheit willen tun oder lassen soll, ins Gedächtnis zurück und ruft mächtig von der geistlichen Trägheit auf zu allen Werken der Tugend.... Sicher ist dies ein hohes Gut, welches uns zu so großen Gütern verhilft. Und das muß wirklich ein kalter Mensch sein, der hört, daß er durch dieses eine Mittel der Erinnerung an Gott zur Liebe entflammt, zur Beobachtung der Gebote Gottes angespornt werden und Festigkeit erlangen kann, und dennoch nicht in Sehnsucht darnach entbrennt.

Weil aber diese ständige Erinnerung an Gott so wichtig ist zur Erlangung jeglicher Vollkommenheit und der innigsten Freundschaft Gottes, deshalb wird sie uns fortgesetzt in den heiligen Schriften empfohlen."

Alvarez führt unter anderen folgende Schrifttexte aus: Gott sprach zu Abraham: Wandle vor mir und sei vollkommen (Gen 17, 1). Der greise Jakob sagte beim Segen über seine Enkel: „Gott, vor dessen Antlitz meine Väter Abraham und Isaak wandelten, segne diese Knaben" (Gen 48, 15). Zu dieser Erinnerung an Gott wird die Seele unter dem Namen einer Braut im Hohenlied (8, 6) aufgerufen, wenn sie da hört: „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm." Ferner: „Glücklich der Mann, der in Weisheit ausharret und der auf Gerechtigkeit für sich bedacht ist und im Herzen gedenket des Anschauens Gottes" (Sir 14, 22). „Kund will ich dir tun, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Nur Recht zu üben und Barmherzigkeit zu lieben und mit Sorgfalt zu wandeln mit deinem Gott" (Mich 6, 8).

„Wenn du deinen Körper" — sagt Alvarez bei Erklärung dieser Stellen — „den Sonnenstrahlen aussetzt, so erhältst du Licht und Wärme und Beweglichkeit: was sollten nun nicht jene Glücklichen erhalten, die Gott immer gegenwärtig anschauen als das Licht der Weisheit und die Glut der Liebe und die Feuerkraft zum Gut-

handeln?“ „Liebe (Gott) und strebe nach Vollkommenheit und du wirst die Vergegenwärtigung Gottes sehr leicht finden.“ „O, tausendmal und hunderttausendmal selig, wer sich so an die Vergegenwärtigung Gottes gewöhnt, daß sie ihm wie zur zweiten Natur wird und durch die Gnade auf alle seine Handlungen und sein Verhalten überfließt!“

2. Kapitel: Die Beweggründe zur Vergegenwärtigung Gottes (S. 1254 bis 1259).

Wir erfüllen eine Pflicht viel lieber, wenn wir auch deren Nutzen einsehen. Es gibt nun viele Gründe, welche die Vergegenwärtigung Gottes von uns verlangen; wir wollen hier deren vier berühren, die diese Pflicht wie mit Gewalt uns abnötigen. Es sind dies: Gottes Wille, der Adel des Menschen, die Pflicht der Dankbarkeit und die Pflicht, die Heiligen nachzuahmen.

1. Was den Willen Gottes anlangt, so ist kein Zweifel, daß Gott dringend den Menschen mit der Erinnerung an ihn beständig erfüllen will. Wie wir aus Michäas ersehen haben, verlangt Gott, daß wir mit Sorgfalt mit ihm wandeln, d. h. daß wir ihn immer in aktueller Erinnerung als gegenwärtig tragen. Ähnliches bedeuten die Worte: Man muß allezeit beten und darf nicht nachlassen (Lut 18, 1). Wie könnten wir Gott immer bitten, wenn wir ihn nicht immer als gegenwärtig betrachteten? Oder wie sollte Christus unser Herr in seinem Willen das immerwährende Gebet von der immerwährenden Vergegenwärtigung Gottes trennen, da doch beide so untrennbar miteinander verknüpft sind, daß du, falls du nicht beim Gebet an Gott denkst, nur ein zerstreuter und unvollkommener Beter heißest. Keine Ausflucht läßt endlich jenes größte und erste Gebot, das lautet: Du sollst Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüte (Matth 22, 36). Denn die vollkommene Erfüllung dieses Gebotes schließt die anhaltende Erinnerung an Gott ein. Wenn die Liebe auf eine erkannte Sache geht, wie kannst du dann Gott immer lieben und nicht immer an ihn denken? . . .

2. „In der Vergegenwärtigung Gottes liegt ferner der wahre Adel des Menschen. Denn an Gott immer denken, ihn immer lieben und ihm mit dem Verstand und Willen anhängen — das ist die wirkliche Vollkommenheit dieses Lebens.“ Als welche Ehre gilt es schon in diesem Leben, mit dem Fürsten vertraut zu sein! Geliebt werden, welch ein Gut! Nichts Besseres und Erhabeneres kannst du also erlangen, als wenn du mit Gott in ein vertrautes Freundschaftsverhältnis trittst, ihn immer anschaust und liebst und von ihm seinerseits aufs zärtlichste geliebt wirst. Welche Würde verschaffte das Bundeszelt dem israelitischen Volke! Welche Würde ist es aber nun, wenn wir den allmächtigen Gott nicht in einem mit der Hand gemachten Zelt, sondern in unserem Innern gegenwärtig denken, mit ihm wie mit dem gütigsten Vater verkehren

und oft und oft innerlich seine lehrende Stimme vernehmen! Wirklich, die Vergegenwärtigung Gottes zieht den Menschen aus seiner Niedrigkeit heraus und erhebt ihn zur Würde der heiligen Engel. Sie macht uns zu Engeln durch diese Beschäftigung: denn wie die Engel, wo sie auch tätig sind oder sich aufhalten, immer das Antlitz des Vaters schauen, der im Himmel ist, so sehen auch wir, wenn wir mit dieser Gabe beschenkt werden, an jedem Ort, zu Hause oder auf der Straße, in der Einsamkeit oder auf dem Markte, und bei jeder Tätigkeit das Antlitz des Herrn, wenn auch nicht in wirklicher Gestalt, so doch durch den Glauben und die Weisheit. Sie macht uns zu Engeln durch Herzensreinheit; denn diese Vergegenwärtigung Gottes vertreibt wertlose Gedanken, verjagt überflüssige Neigungen, entfernt die Unvollkommenheiten, welche sich in die guten Werke einmischen, und stellt den ganzen Menschen sowohl innerlich als äußerlich in einen gewissen wunderbaren Lichtglanz. Sie macht zu Engeln durch Amt und Dienst; denn durch die Erinnerung an Gott werden wir von aller trügen Sorglosigkeit befreit, wir werden als Boten gesandt zu erhabenen Handlungen und auserkoren dem Fortschritte anderer zu dienen, sei es durch unser Wort oder wenigstens durch unser Beispiel. Denn es ist kaum zu glauben, wie diejenigen, welche Gott bereits wie aus natürlicher Angewöhnung immer anhängen, schon durch den bloßen Anblick andere erbauen. Sie macht endlich zu Engeln durch Geistesgröße: Wie jene nämlich durch den Anblick Gottes, so verachten diese durch die Erinnerung an Gott alles Zeitliche und Sichtbare, sie wissen zu lieben und zu hassen, zu lieben das Himmlische, zu hassen das Irdische, und so werden sie in allem geführt nach dem Worte Salomos: Auf allen deinen Wegen gedenke Gottes und er wird recht machen deine Schritte (Sprichw 3, 6). Dies erlangst du, wenn du ihn bei allen deinen Werken gegenwärtig denkst.

3. Die Dankbarkeit birgt in sich eine große Kraft, das Andenken an Gott beständig wachzurufen. „Vergiß nicht deines Freundes in deinem Sinne“ (Sir 37, 6). Der heilige Ambrosius und der heilige Bernhard mahnen uns dazu mit den Worten: „Wie es keinen Augenblick geben kann, in welchem der Mensch nicht Gottes Güte und Barmherzigkeit braucht und genießt, so darf es auch keinen Augenblick geben, wo wir ihn nicht im Gedächtnisse gegenwärtig haben.“

4. „Am meisten indes spornt uns zur Uebung der Vergegenwärtigung Gottes das Beispiel der Heiligen an. Ohne allen Zweifel lebten alle Heiligen beider Testamente ganz in der ständigen Erinnerung an Gott.“ „Sie taten nichts lieber und schätzten nichts höher, als Gott durch ständiges Gedenken gegenwärtig zu bleiben. Durch diese Vergegenwärtigung bewahrten sie sich in der Heiligkeit; sogleich aber wankten ihre Füße, wenn sie einmal dieses Andenkens sich beraubten.“

Alvarez führt den Beweis hiefür von der Erschaffung der Welt an. Die Engel blieben treu, solange sie in der Anschauung Gottes lebten; als sie aber die Augen von Gott abwandten und ihre Gedanken auf die eigene Schönheit in stolzer Selbstgefälligkeit richteten, fielen sie vom Himmel (Ez 28, 12; Jf 14, 12). Solange Adam an Gott dachte und ihn liebte, blieb er in Unschuld; als er aber auf seine Gemahlin achtete und ihre Stimme hörte, brach er das Gesetz und ebenso Eva, als sie die Augen von Gott abwendend, auf die Schlange und auf den Apfel schaute (Gen 3, 6). Cain blickt zur Erde, Abel zum Himmel (Gen 4, 6). Der jüdische Geschichtschreiber Josephus Flavius sagt von Abel: „Er pflegte die Gerechtigkeit und hatte in allen seinen Handlungen Gott gegenwärtig und lebte deswegen tugendhaft.“¹⁾ „Die ersten Bewohner des Himmels und die ersten Bebauer dieser Erde wurden durch die Vergegenwärtigung Gottes heilig und makellos, durch die Entfernung von Gott aber sündhaft; daraus ist ersichtlich, daß der ständige Gedanke an die göttliche Gegenwart eine Übung der Heiligen ist.“ „Henoch wandelte mit Gott“, d. h. er vergegenwärtigte sich Gott (Gen 5, 22); ebenso Noe. David sah den Herrn immerdar vor Augen (Ps 15, 8; 24, 15). Der feierliche Schwur von Elias und Elisäus lautete: „So wahr der Herr lebt, vor dessen Angesicht ich stehe“ (3. Kön 17, 1; 4. Kön 5, 16). König Ezechias betet: „Gedenke, Herr, wie ich vor dir in Wahrheit gewandelt bin“ (Jf 38, 3). Tobias gab seinem Sohn die Lebensregel: „Alle Tage deines Lebens habe Gott im Herzen“ (Tob 4, 6). Moses hielt sich nach dem Zeugnisse des Hebräerbriefes (11, 27) an den Unsichtbaren als sähe er ihn, d. h. er lebte so in der Gegenwart des Herrn, als ob er ihn mit leiblichen Augen schaute. Das machte ihn stark. Im Neuen Bunde finden wir größere Gnade, daher auch eine größere Übung der Vergegenwärtigung Gottes. Zacharias und Elisabeth, in die Grenzscheide beider Testamente hineingestellt, heißen „gerecht vor Gott“ (Luk 1, 5). Zacharias lehrt das, was er selbst übte, auch in seinem Hochgesang: „Befreit von unserer Feinde Hand, wollen wir ihm dienen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm, alle Tage unseres Lebens hindurch“ (Lk 1, 74 f.). „Er hat hier sicherlich die beständige Vergegenwärtigung Gottes im Auge, welche alle Tage ausfüllen und zum vollkommensten Dienste Gottes anspornen soll.“

Johannes der Täufer wird „groß vor dem Herrn“ genannt (Lk 1, 15). „Die allerseeligste Jungfrau und unsere Mutter hat sich in der ganzen Zeit ihres Lebens auch nicht einen Augenblick von der göttlichen Gegenwart entfernt. Sprach doch der Engel zu ihr, bevor sie den Herrn empfing: Der Herr ist mit dir. Der Herr war mit ihr durch überreiche Gnade; sie selbst aber war mit dem Herrn durch genaueste Beobachtung des göttlichen Willens und

¹⁾ Jüdische Altertümer I, 8.

ununterbrochene Vergegenwärtigung der göttlichen Majestät. Denn David sagt: Wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Herrin, so sind unsere Augen auf den Herrn unseren Gott gerichtet, bis er sich unser erbarmt (Ps 122, 2). Wie sollte also diese selige und vollkommenste Magd des Herrn, die sich, obwohl Mutter, diesen Namen beilegte, nicht auf die göttliche Majestät und ihren Wink wie gleichsam auf den Ausdruck des göttlichen Willens achten? Für die Apostel bezeugt Paulus: „Unser Wandel ist im Himmel“ (Phil 3, 20). Und: „Wie aus Gott vor Gott in Christus sprechen wir“ (2. Kor 2, 17). — Umgekehrt wurde der verlorene Sohn schlecht, seitdem er vom Antlitz des Vaters fortging (Mt 15). Ebenso betrug sich jener Verwalter schlimm, da er bei sich sprach: Mein Herr säumt zu kommen (Matth 24, 48).

„Wenn daher unsere Absicht dahin zielt, die Heiligen nachzuahmen, dann müssen wir auch nach der Vergegenwärtigung Gottes streben, deren ausgezeichnete Lehrmeister sie durch ihr Beispiel sind. Niemals entfalle uns der Ausspruch Davids: Suchet den Herrn und werdet stark, suchet sein Antlitz immer (Ps 104, 4)! Indem wir den Herrn suchen, sage ich, wollen wir erstarken, d. h. standhaft sein und von seinem gütigen Antlitz in Gedanken niemals abweichen!“

3. Kapitel: Die Vergegenwärtigung Gottes entreißt uns dem Bösen (S. 1260 bis 1265).

„Nach unserem Urtheil ist das Denken an die göttliche Gegenwart die Hauptübung und der Gesamtbegriff (Kompendium) des ganzen geistlichen Lebens und der Vollkommenheit.“ Durch diese Übung erlangen wir jene drei Hauptstufen des geistlichen Lebens, welche wir in diesem ganzen Werke behandeln wollten und welche David kurz also ausgesprochen hat: „Weiche vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach“ (Ps 33, 15). Denn die Vergegenwärtigung Gottes entreißt uns dem Bösen, befördert uns im Guten und bringt uns in den vollen Frieden und die vollkommene Nachahmung Christi.

Wir behaupten, daß die Vergegenwärtigung Gottes — ständig, aufmerksam und ehrfurchtsvoll geübt — das wirksamste Hilfsmittel ist, um die Sünden und alles, was der Vollkommenheit feindlich im Wege steht, zu vernichten. Was kann uns mehr vom Sündigen abschrecken, als sich Gott den höchsten Richter und Rächer vergegenwärtigen und denjenigen mit den inneren Augen anschauen, der die Sünden verbietet und uns sich durch so große Guttaten verpflichtet hat? Daher kommt auch aus der Vergessenheit Gottes die ganze Flut der Sünden (Nj 8, 14; Ezech 8, 12; Ps 9, 25). Weil Susanna Gott gegenwärtig sah, wurde sie durch diesen Blick so gegen die Sünde gestärkt, daß sie ausrief: Lieber will ich unschuldig in eure Hände fallen als vor Gottes Angesicht sündigen (Dan 13, 23).

Durch die Vergegenwärtigung Gottes entfliehen wir also den Todsünden und läßlichen Sünden; sie bringt uns die kräftigste

Hilfe in allen Versuchungen (Ps 15, 8; Job 17, 3; 1. Joh 4, 4). Auch die Sündenwurzeln in unseren Seelen, der Hang zum Bösen, werden durch die ständige Erinnerung an Gott ausgerottet, indem diese Übung uns zu den entgegengesetzten Tugendübungen aufruft, endlich schwächen wir dadurch unsere bösen Neigungen.

4. Kapitel: Die Vergegenwärtigung Gottes befördert in uns alles Gute (S. 1265 bis 1270).

Paulus hält die Vergegenwärtigung Gottes für nützlich zu allem Guten (1. Tim 4, 8). Denn „Frömmigkeit“ bedeutet an der betreffenden Stelle nach St. Ambrosius und Augustinus die Verehrung Gottes oder die immerwährende Erinnerung an Gott mit Tugendakten. Gott ist die Quelle alles Guten; zu dieser Quelle muß man hingehen. Wie nähert man sich ihr aber anders als durch Erkenntnis und Liebe? Die Vergegenwärtigung Gottes ist nun nützlich, uns folgende Güter zu verschaffen: 1. Sie erweckt, behütet und vermehrt die keusche Furcht Gottes; da diese aber der Anfang der Weisheit ist, so bahnt sie 2. den Weg zur Weisheit. Gott ist Licht. „Tretet zu ihm hin und ihr werdet erleuchtet werden“ (Ps 33, 6). 3. Aus der Vergegenwärtigung Gottes erblickt ferner die gute Meinung, indem wir immerdar Gott als den Beobachter und Durchforscher unserer Absichten vor Augen haben. 4. Infolgedessen werden alle Tugenden in unser Herz eingepflanzt, bewahrt und zur Vollkommenheit geführt, z. B. Demut, Liebe und Beharrlichkeit. Die Vergegenwärtigung Gottes ist wie ein Anker, der das Schiffelein des Herzens an den unwandelbaren Gott festbindet. 5. Nicht nur das Innere, sondern auch das Äußere regelt diese Übung und lehrt uns Bescheidenheit. 6. Endlich bewirkt diese Übung, daß wir fruchtbar werden an guten Werken und daß wir dieselben auf vollkommenste Weise verrichten. „Möget ihr essen oder trinken oder sonst etwas tun, tut alles zur Ehre Gottes“ (1. Kor 10, 31). Wenn also einer bei seinem Handeln von dieser vollkommenen Norm des vorgeschriebenen Gebotes abweicht, so ist klar, daß er nur ein schwaches Gedenken an Gott hat. So ist demnach der Gedanke an die göttliche Gegenwart das Ende alles Bösen und der Anfang alles Guten....

5. Kapitel: Durch die Vergegenwärtigung Gottes streben wir nach dem Frieden der Beschauung (S. 1270 bis 1273).

Durch die Beschauung erwerben wir uns einen wunderbaren Frieden des Herzens. Die Beschauung wird aber behindert durch die Unreinheit des Wandels und die Zersplitterung in irdischen Gedanken und Neigungen. Ein sicheres Heilmittel für beide Uebel ist der beständige Gedanke an Gott; denn dieser reinigt unseren Wandel, verscheucht wertlose und überflüssige Gedanken, hemmt die irdischen Neigungen und lenkt sie hin aufs Himmlische. Das Herz

wird so wie ein Schiff auf wogendem Meer an den Felsen Gottes gebunden.

6. Kapitel: Die Vergegenwärtigung Gottes erhebt uns zur Vollkommenheit (S. 1273 bis 1279).

„Es gibt nichts, das auf dem geistlichen Wege so hoch, und nichts, das auf den Pfaden der Tugenden so schwierig wäre, was man nicht endlich erreichen könnte, wenn man sich Gott beständig vergegenwärtigt und das Herz vor ihm ausgießt.“ „Zieht man die Fische aus dem Meere, so geht es ihnen schlecht, bringt man sie ins Meer zurück, geht es ihnen wieder wohl. Der vom Baum abgesägte Ast bringt keine Frucht, pflanzt man ihn wiederum dem Baume ein, so trägt er weiter Früchte. So befindet sich auch der Geist wohl und bringt Früchte der Vollkommenheit, wenn er Gott durch Denken und Lieben anhängt; er befindet sich aber schlecht und bleibt unfruchtbar, wenn er Gott verläßt und seine Augen und Neigungen auf die Geschöpfe hinwendet.“ Die jungen Tiere, z. B. die Lämmer, Böcklein und Kälber, folgen den Muttertieren nach, wohin sie nur gehen und weichen niemals von ihrer Seite. Gott bedeutet für uns aber mehr als die Mutter, da er unsere Seele aus nichts geschaffen und unseren Leib im Mutter Schoße gebildet hat. Warum folgst du also Gott nicht immer denkend und liebend? Warum trennst du dich Eitles anblickend von dessen Mutter Schoße? Die nach Vollkommenheit strebende Seele wird im Hohenlied wiederholt Braut genannt. Warum? Wie eine von der Glut junger Liebe trunkene Braut nichts denkt, nichts liebt als ihren Bräutigam, ihn nur sehen und nur von ihm sprechen will, so mußt du darnach streben, daß du im Geiste immer Gott anhangest, und dich gewöhnst an ihn zu denken, ihn zu lieben und mit ihm zu verkehren, damit er dich vollkommen mache. Das ist nämlich unsere wirkliche Vollkommenheit, wenn wir Gott, der unser letztes Ziel ist, mit Verstand und Willen anhängen. Sobald aber die Dinge ihr Ziel erreichen, so ruhen sie, und falls sie fühlende oder vernünftige Wesen sind, empfinden sie darüber Freude und Jubel. Darum erfüllt uns auch der Gedanke an den gegenwärtigen Gott mit Freude; denn wir sehen uns da mit Gott, unserem Ziel, vereinigt. „Ich gedachte Gottes und ward erfreut“ (Ps 76, 4). „Wenn du blind bist, o Menschenkind, Gott ist dein Licht, wenn du trocken und kalt bist, er ist dein Feuer; wenn traurig, er ist dein Trost; wenn arm, wenn hungrig, wenn nackt, er ist deine Habe und Speise und dein Kleid; wenn tot oder krank, er ist dein Leben und dein Heil. In ihm hast du alles, was du im Schmutz deiner Seele oder für die Gebrechlichkeit deines Leibes bedarfst: warum freust du dich nicht über seine Gegenwart? Höre, was von Judas dem Makkabäer und seinen Soldaten die Heilige Schrift berichtet: Mit der Hand kämpften, aber mit dem Herzen beteten sie und so streckten sie nicht weniger als 30.000 Feinde nieder, durch die Gegenwart Gottes hoch erfreut (2. Makk 15, 27).“ „Himmel,

Erde, Luft, Wasser und der ganze Erdkreis werden durch den Ausgang der Sonne erhellt, um wieviel mehr wird der Geist durch die Gegenwart des wahren Lichtes erfreut! Welches ist aber das wahre Licht? Wer mir nachfolgt, so lautet das Wort Christi, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben (Joh 8, 12). Er ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet (Joh 1, 9). Die Freude, welche die Vergewärtigung Gottes mit sich bringt, ist die allergrößte. Andere Freuden lassen sich nur schwer erwerben, noch schwerer erhalten. Diese reinste aller Freuden kannst du mit der Gnade Gottes leicht erwerben und du wirst bald erkennen, daß sie täglich leichter zu verschaffen ist. Andere Freuden bringen in Kürze Uebersättigung; je mehr aber diese verkostet wird, desto größeren Hunger ruft sie hervor. Die Vergewärtigung Gottes ist ein Vorgesmack des himmlischen Vaterlandes und ein Anfang der seligen Tätigkeit des Himmels oder ein Anfang der reinsten Beschauung.

(Schluß folgt.)

Hat das Privileg der *professio religiosa* in *articulo mortis* nach dem Erscheinen des *Kodex* seine Geltung verloren?

Von P. Petrus Bönk O. S. B. in Sedau

Unter der Aufschrift „*Professio religiosa in articulo mortis* unter dem neuen Recht“ wird in dieser Zeitschrift, Jahrg. 1921, S. 493 ff., entgegen der Lehre mehrerer Kanonisten die Anschauung vertreten, daß das 1912 allen religiösen Genossenschaften gewährte Privileg durch den *Kodex* aufgehoben ist (a. a. D. S. 500).

Der Verfasser stützt seine Ansicht zunächst darauf, „daß dieses Privileg im neuen kirchlichen Rechtsbuche sich nirgends erwähnt findet“ (a. a. D. S. 493); ferner darauf, „daß eine ganze Reihe von Privilegien, die einst einzelnen Orden gewährt wurden, jetzt in das allgemeine Rechtsbuch übergegangen sind, ein *privilegium commune* für alle religiösen Genossenschaften gleicher Art... geworden sind“ (a. a. D. S. 498); endlich: „Gemäß can. 6, n. 1, sind alle *leges sive universales sive particulares*, die den Vorschriften des *Kodex* entgegen sind, abgeschafft, unter diese *leges particulares* fallen aber ohne Zweifel auch jene Privilegien, die *per modum legis* einem ganzen Stande erteilt wurden. Somit ist das genannte Privileg durch can. 6 n. 1, abgeschafft“ (a. a. D. S. 498 bis 499).

Der für die Beantwortung obiger Frage in Betracht kommende Text des *Decretum S. Congr. de Religiosis* lautet: „*Ssmus Dominus noster Pius PP. X*, in *audientia concessa infrascripto Cardinali Praefecto* die 3 septembris 1912, ut in re tam gravi omnes dubitationes submoveantur, ac cupiens pro animarum bono